GLETSCHER-LIEBE

Dédié aux Amateurs des Merveilles de la Nature

Ausstellung Museum Caspar Wolf, Muri AG
15.8.2026 bis Sommer 2027

mit Werken von
Moritz Hossli, Monika Müller, Caspar Wolf, Heinrich Wüest
kuratiert von Peter Fischer

Ebenso wie Caspar Wolfs Landschaftsbilder zur Zeit der Aufklärung vor 250 Jahren die wissenschaftliche Erforschung der Alpen begleitet und befördert haben, öffnen uns Kunstwerke, die heute entstehen, die Augen für die Welt von heute. Sie bereichern unser Verständnis der Welt und somit unser Selbstverständnis.

Besonders interessant wird dies in der vergleichenden Betrachtung von historischen Landschaftsdarstellungen mit der heute real existierenden Landschaft.

Die emotionale Verbundenheit der Schweizerinnen und Schweizer mit den Gletschern ihres Landes gründet im ganz neuen Naturverständnis, welches sich zur Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert herausbildete und in Darstellungen von Künstlern wie Caspar Wolf Ausdruck fand. Dazu gesellte sich eine ebenfalls neue, durchaus idealisierende Sicht auf das im Alpenraum lebende «Schweizervolk», angeregt durch den Berner Universalgelehrten Albrecht von Haller und sein berühmtes Gedicht *Die Alpen* (Erstausgabe 1729). Die Faszination für die Lebensumgebung der Schweizer Berge beförderte schliesslich den Tourismus und trug dazu bei, dass diese Landschaft bis heute untrennbar mit der Schweizer Identität verbunden ist.

«Gletscher-Liebe» ist also ein Motto, das seit einem Vierteljahrtausend unvermindert Gültigkeit besitzt. Ja mehr: Die Gletscher dienen heute als Sinnbild und vor allem als Mahnmal für die Klimaerwärmung, ihr Abschmelzen lässt sich sozusagen live mitverfolgen.

Erst recht dramatisch erscheint der Rückgang der Gletscher im Vergleich des heutigen Zustands mit demjenigen des 18. und 19. Jahrhunderts (die sog. «Kleine Eiszeit» hielt bis Mitte des 19. Jh. an). Wolfs Gemälde sind somit nicht nur künstlerisch wertvolle Dokumente ihrer Zeit, sondern zugleich seltene Zeugnisse der damaligen Beschaffenheit der Alpen. Nicht von ungefähr dienen sie den Wissenschaften, insbesondere der Glaziologie, heute als verlässliche Quelle zur Bestimmung der damaligen Gletscherausmasse.

Im Zentrum der Ausstellung *Gletscher-Liebe* stehen Studien von Caspar Wolf mit Gletschermotiven. Der Werktypus der «Studie» bezeichnet Malereien, die der Künstler in Öl oder auch Gouache und Bleistift auf kleine Kartons aufbrachte. Dies passierte unmittelbar vor Ort, also auf den Alpenexpeditionen, die Wolf in der zweiten Hälfte der 1770er Jahre, oft zusammen mit dem Berner Naturforscher Jakob Samuel Wyttenbach, unternommen hatte. Diese Studien überführte Wolf dann – zumeist in der Winterzeit – in seinem Atelier sorgfältig in Ölgemälde, wie sie vom Berner Verleger Abraham Wagner von ihm bestellt worden waren. Wagner hatte im Sinn, die Gemälde als Vorlagen für Kupferstiche zu verwenden und diese zusammen mit Texten von Wyttenbach zu publizieren. Drei dieser Stiche, z.T. aus der Serie, die nach Wagners frühem Tod ab 1784 dann von Rudolf Samuel Henzi verlegt wurde, sind in der Ausstellung ebenfalls präsent.

Ausserdem ist **ein Gemälde mit einer Ansicht des Rhonegletschers von Johann Heinrich Wüest** (1741–1821) zu sehen. Der Zeitgenosse von Caspar Wolf malte es zwischen 1772 und 1775 im Auftrag des englischen Naturforschers John Strange. Die gewaltigen Eismassen reichten damals bis in die Talsohle von Gletsch hinab.

Die Ausstellung *Gletscher-Liebe* stellt den historischen Bildern zwei Werke von heutigen Kunstschaffenden zur Seite. Sie wurden in Muri erstmals 2022 im Rahmen des künstlerischen Forschungsprojekts von Murikultur *GRAND TOUR CASPAR WOLF* präsentiert. Damals machten sich zwanzig Kunstschaffende auf, um den Spuren von Caspar Wolf zu folgen. Sie setzten sich mit heutigen künstlerischen Mitteln mit dem heutigen Zustand derselben Gegenden auseinander, denen Wolf mit seiner Kunst Ausdruck gab.

Die 2-Kanal-Videoarbeit *Periglazial* von Moritz Hossli (geb. 1990) ist eine filmische Annäherung an das «Wesen» des Gletschers. Dafür nimmt Hossli den Aletsch- und den Rhonegletscher ins Visier und setzt ganz bewusst eine Vielzahl von Stilmitteln ein: Er verwendet verschiedene Aufnahmetechniken (u.a. die Infrarotkamera), nimmt gegensätzliche Blickwinkel ein (vom Close-Up bis zur Vogelschau der Drohnenaufnahme) und lässt uns spüren, dass ein Gletscher auch Töne von sich gibt. Ausserdem kontrastiert er die natürliche Ästhetik der Eismassen mit der künstlichen der weissen Abdeckplanen, welche überdeutlich deren Vulnerabilität hervorkehren.

Im Wechselspiel von Naturaufnahmen und Szenen mit menschlichen Protagonisten lässt Hossli die Dichotomie ***Natur*** vs. ***Kultur*** aufscheinen. Die romantische Naturbetrachtung steht ebenso im Visier wie die touristische Nutzung oder die wissenschaftliche Erforschung – bis hin zum religiösen Ritual der Prozession, mit dem der Mensch Einfluss auf die Natur zu nehmen sucht. So schwingt im Film das sogenannte «**Gletschergelübde»** mit. Über Jahrhunderte haben die Menschen im Wallis die Natur gefürchtet – so sehr, dass sie 1678 gegenüber dem Papst gelobten, mit feierlichen Prozessionen für den Rückzug des Aletschgletschers zu beten. Inzwischen aber haben sie erkannt, dass sie vom Gletscher abhängen. Er sorgt für Wasser. Und für Tourismus. Seit 2009 beten sie – wiederum mit dem Segen des Papstes – dafür, dass ihnen das Eis noch lange erhalten bleibt. So handelt die Arbeit auch vom Wandel menschlichen Verhaltens im Lauf der Zeit.

Die legendären Gesteinsformationen an den **Aaregletschern** hatte Caspar Wolf als Erster und sehr wirkungsvoll inszeniert. Heute sind sie verschwunden, teilweise im gefluteten Grimselsee, und die Stelle des ehemaligen Zusammenflusses des Lauteraargletschers mit dem Oberaargletscher und deren Einmündens in den Unteraargletscher präsentiert sich nur noch als Moränenlandschaft.

Monika Müller (geb. 1969) ist nicht nur eine erfahrene Künstlerin, sondern auch eine geübte Alpinistin. Sie hat sich vom Grimsel aus auf die Spuren von Caspar Wolf gemacht. Die eindrückliche, sehr abgelegene Gegend des dreiarmigen Aaregletschers in dieser hochalpinen Arena hat sie zu einer **grossformatigen sechsteiligen Zeichnung** inspiriert. Darin bildet sie Elemente aus verschiedenen Wirklichkeitsebenen ab, etwa die seit Caspar Wolf kaum veränderte Horizontlinie oder die Topografie der Talsohle mit den Moränen als klare Zeichen des ehemaligen Ausmasses und heutigen Schwunds der Gletscher. Als Besonderheit integriert sie eine grafische Komponente aus roten Linien, die an wissenschaftliche Darstellungsmodi erinnern. Müller zitiert mit ihrem Titel ***Eine Viertelstunde in achtzehn Jahren*** denn auch Franz Joseph Hugi (1791–1855), einen Pionier der Gletscherforschung. Hugis «Viertelstunde» meint den Viertel einer Wegstunde, damals eine gebräuchliche Masseinheit (die Strecke von etwa 1 km). So weit hatte sich der Oberaargletscher während der 18 Jahren von 1810 bis 1828 ausgedehnt.

Die Auseinandersetzungen von Müller, Hossli, aber auch von Wolf und Wüest mit den alpinen Gletschern zeugen von persönlicher Involviertheit und Betroffenheit – sowohl im erhabenen Sinne, aber auch wie ein Mahnmal. **Mögen sie hier auch uns Betrachterinnen und Betrachter berühren und – angetrieben von *unserer* «Gletscher-Liebe» – zum Nachdenken und zum Handeln anregen.**

Eine interdisziplinäre Veranstaltung ist im Winterhalbjahr 2026/27 geplant. Sie wird hier angezeigt werden: https://www.murikultur.ch/